

Am südlichen Ufer des Bielersees befindet sich einer der letzten integral erhalten gebliebenen Landsitze Bernischer Patrizierfamilien aus dem späten 19. Jahrhundert. Der umgebende Landschaftspark kann nach umfassender Sanierung (2015/2016) wieder in seiner kulturhistorisch bedeutenden Form erlebt werden.

Text: Pascale Akkerman, Landschaftsarchitektin HTL BSLA, Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Bern; Rudolf Käser, Präsident der Stiftung von Rütte-Gut, Sutz; Martin Schwendimann, Präsident Baukommission Stiftung von-Rütte-Gut



Der als Kleinod für die Nachwelt erhaltene, aufwändig sanierte Pavillon chinois liegt mitten im denkmalgeschützten Park.

Landschaftspark in neuem Glanz

Der Spaziergang durch die malerische Parklandschaft des von Rütte-Guts führt die Besuchenden über weit geschwungene Wege durch sattgrüne Wiesen, in wildromantische Auenwälder bis ans Ufer des Bielersees. Dabei begegnet man leise plätschernden Wasserläufen, dem Pavillon chinois oder einem kleinen Waldsee mit Seerosen und Fröschen darin. Über die wieder freigelegten Sichtachsen schweift der Blick weit übers Land: von der Kirche Sutz über den sorgfältig gepflegten Obstbaumgarten und über den See bis zu den Rebbergen am Südhang des Juras und die St. Petersinsel.

Seit 2011 gehört das von Rütte-Gut als Kerngebiet zum Unesco-Weltkulturerbe der prähistorischen Seeufersiedlungen (Pfahlbauten). Gebäude und Park sind seit Ende 2012 durch einen öffentlich-rechtlichen Unterschutzstellungsvertrag zwischen dem Kanton Bern und der Stiftung unter Schutz gestellt.

Entstehungsgeschichte der Parkanlage

Wie bei andern Mittellandseen entstanden im ausgehenden Mittelalter auch am Bielersee Land- und Rebgüter der Adelsfamilien und des aufstrebenden Bürgertums umliegender Städte. Sie dienten als Sommerhäuser, um der stickigen Stadtluft und der Hitze zu entfliehen. Das Landgut in Sutz war ursprünglich im Besitz einer Bieler Adelsfamilie. Später wurde es als Bauernbetrieb genutzt. Der Architekt Friedrich Ludwig von Rütte (1829–1903) erwarb 1870 das sechs Hektaren grosse Landgut mit Gutshaus, das wohl schon seit dem 16. Jahrhundert besteht. Dank der 1. Juragewässerkorrektion (Seespiegelsenkung um 2,5 Meter) wurde Seeboden trockengelegt. Das Gut konnte aufgrund des Landgewinns durch Zukauf um rund vier Hektaren vergrössert werden.

Friedrich von Rütte baute das Gutshaus zum Sommersitz für seine Familie um und ergänzte das Ensemble mit einem Gärtner- und Kutscherhaus. Es wird vermutet,



Die malerische Parklandschaft führt bis ans Seeufer und überrascht mit gezielt gesetzten Durchblicken.



Landgut mit sanierter Platzfläche auf der Nordseite und neuer Pergola als zeitgenössisches Element.

dass Friedrich von Rütte seinen Park in Sutz selber geplant und gebaut hat. Die Parkgestaltung orientiert sich am Vorbild englischer Landschaftsgärten und ist inspiriert von der Aussenanlage der Villa Bühler in Winterthur, die von Rütte zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Conrad Löwe (1819–1870) gestaltete. Es handelt sich um einen landschaftlich gestalteten Park, der die Reize und Vorzüge der naturräumlichen Gegebenheiten aufs Beste nutzt. Von den weit geschwungen angelegten Spazierwegen aus ergeben sich wechselvolle, durchdacht gesetzte Durch- und Ausblicke auf See und Land. So wurden neben dem eigenen bewirtschafteten Land und dem ehemaligen Seeboden auch benachbarte Liegenschaften, Wälder, Hügel und besondere Landmarken wie Kirchen in die Parkgestaltung miteinbezogen. Mit solchen Sichtbezügen wird insbesondere auch der See integriert. Durch diese Öffnung erscheint der Park weit grösser, als er wirklich ist. Das Wegesystem unterteilt sich in zwei miteinander verbundene Wegeschlaufen als Hauptspazierwege und in ein Geflecht von schmaleren Wegen, die als Sekundärwegnetz durch Gehölzbereiche und rund um den Waldsee verlaufen.

Teiche, deren Wasserspeisung als kleine Wasserfälle über scheinbar zufällig angeordnete Kalksteine (künstliche Grot-

ten) erfolgt, sind in der Anlage inszeniert. Mit dem Unterstand beim Waldsee, dem Schutzdach beim Bootshafen, der in Anlehnung an japanische Vorbilder gestalteten eisernen Brücke über den Wasserlauf und dem chinesischen Pavillon ist weiteres Parkmobiliar ganz à la mode installiert. Auch diese Kleinbauten erblickt man als Besucher zuerst von den im Bogen darum herumführenden Wegen, bevor man zu ihnen hingeführt wird.

Wie zu dieser Zeit üblich, sind die Gehölzränder mit gärtnerischen Gehölzen wie dem Ranunkelstrauch (*Kerria japonica*) oder dem duftenden europäischen Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*) ergänzt worden. Während vorhandene Gehölzflächen mit Pflanzen aus der weiten Welt «verschönert» worden sind, entwickelte sich auf dem ehemaligen Seeboden eine wildromantische und ökologisch wertvolle Naturlandschaft mit Feuchtwiesen, Auenwald und einem seltenen Erlenbruchwald.

In den 1960er-Jahren wurden im Ostpark Teile des Uferbereichs abgespalten und verkauft. Das Gutshaus wurde bis in die 1980er-Jahre von Nachkommen von Friedrich von Rütte bewohnt. Als Folge der Annahme des kantonalen See- und Flussufergesetzes von 1982 wurde das Ufer einer Schutzzone zugewiesen und im

Sinne dieses Gesetzes öffentlich zugänglich gemacht. Es entstand eine Bade- wiese, die seither rege genutzt wird.

1988 gründeten örtliche Vereinigungen und der Kanton Bern die Stiftung von Rütte Gut. Dank einem namhaften Beitrag aus dem Lotteriefonds konnte der Park erworben und ins Eigentum der Stiftung übergehen. Ziel und Zweck der Stiftung ist die Sanierung und der Erhalt der schützenswerten Bauten und die Sanierung und Pflege der Parkanlage nach historischen und ökologischen Gesichtspunkten. Zuerst wurden in Etappen die Gebäude saniert. Die Räumlichkeiten erfreuen sich reger Nachfrage für Anlässe aller Art. Im Park wurden vorerst nur die Weganlagen wiederhergestellt, vorhandene Parkelemente gesichert und erste Rodungsarbeiten ausgeführt. In der Folge wurde der Park für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Sanierungsarbeiten Parkanlage

Die Sanierungsarbeiten für die Parkanlage starteten im Frühling 2015 und dauerten rund ein Jahr. Das Sanierungsprojekt basiert auf den Empfehlungen des Parkpflegewerks. Die einzelnen Massnahmen wurden unter sorgfältiger Abwägung von ökologischen und gestalterischen Bedingungen definiert. Die Sichtachsen – ein wichtiges Element der ursprünglichen



Weit geschwungene Spazierwege, Wiesen und Auenwälder prägen die auf den naturräumlichen Qualitäten aufbauende Gestaltung des Landschaftsparks.



Rekonstruierter Unterstand an ursprünglicher Lage am Waldsee.

Parkgestaltung – wurden freigelegt. Ökologisch wie auch gartendenkmalpflegerisch wertvolle Gehölze blieben bestehen. An Land werden die Schilfbestände durch zielgerichtete Pflege über Jahre zu Riedwiesen umgewandelt. Das Schilf im Weiher und im Waldsee wurde entfernt. Grundsätzlich ist Schilf am Seeufer im Wasser erwünscht, nicht aber an Land oder in Weihern und Teichern, wo es durch seine starke Ausbreitung ökologisch wertvolle Arten wie die Segge verdrängt.

Die beiden Wegeschlaufen wurden in ihrer ursprünglichen Form und Lage gemäss des Originalplans aus dem Jahre 1883 wiederhergestellt. Die Form des Platzes vor dem Gutshaus wurde zusammen mit dem direkt auf die Westfassade zulaufenden Weg an die anschliessende Wegschleife angepasst. Auf der Nordseite wurde das Terrain durch Aufschüttungen angehoben, sodass das Gebäude nun wieder auf einer ebenen Platzfläche steht. Zur besseren Nutzung des Landgutes für kulturelle Anlässe wurde ein gedeckter Sitzplatz beim Gutshaus realisiert. Die neue Pergola als zeitgenössisch gestaltetes Parkelement fügt sich mit ihrer Konstruktion eines an Bügelstützen abgehängten Dachs und den verwendeten Materialien und Farben harmonisch in die Umgebung ein.

Entlang der Fassade werden die Rabatten mit einer Einfassung aus Kalksteinschroppen wiederhergestellt und mit Stauden bepflanzt. Die Wiese am Seeufer wird als öffentlicher Badeplatz genutzt. Weil

sie bei Hochwasser überschwemmt wird, wurde dieser Teil einfacher ausgestaltet und die Wege in chausseierter Bauweise ausgeführt.

Auch die Parkeinbauten wurden saniert oder wiederhergestellt. Neben dem Pavillon chinois zieren zwei Kalksteingrotten den Park. Die vordere Grottenanlage ist aufgrund ihrer Nähe zum Gutshaus aufwändiger und kunstvoller gestaltet. Das Wasser stammt aus dem Überlauf der eigenen Wasserversorgung, die auch den Brunnen auf der Südostseite des Hauptgebäudes speist. Es tritt über die Kalksteine aus und durchläuft bis zum grossen Weiher mehrere betonierte Wasserbecken. Die zur Wiederherstellung benötigten Steine konnten alle auf dem Parkgelände zusammengetragen werden. Buchsbäume umgeben die Anlagen. Der ursprünglich vorhandene Unterstand am Waldsee wurde an der ursprünglichen Lage rekonstruiert.

Parkpflege

In einem Parkpflegewerk sind sämtliche Flächen und Einbauten des Parks aufgelistet und dokumentiert. Das Erscheinungsbild jeder Fläche und jedes Elementes ist im Detail beschrieben, das Pflegeziel bezeichnet und die dazugehörigen Pflegemassnahmen sowie die Anzahl und Zeitpunkte der Arbeitsgänge und Eingriffe definiert. Die Massnahmen greifen Naturschutzanliegen auf und gewährleisten gleichzeitig das ästhetische Gesamtbild der Anlage aus der Zeit der Entstehung in den 1870er-Jahren. So werden

Amphibien und Reptilien mit gezielten Massnahmen gefördert. Speziell die hier vorkommende, gesamtschweizerisch selten gewordene Gelbbauchunke findet die ihr entsprechenden Lebensräume vor. Die Parkpflege erfolgt nach biologischen Grundsätzen. Die durch den Biohof des von Rütte-Guts landwirtschaftlich genutzten Flächen werden nach den Grundsätzen des biologischen Landbaus bewirtschaftet. Dank Unterstützung durch den Lotteriefonds sind Parkunterhalt und Parkpflegeüberwachung gesichert.

Am Projekt Beteiligte

- Auftraggeber: Stiftung von Rütte-Gut, Sutz
- Projektierung: Parkpflegewerk: Planum, La-Chaux-de-Fonds/ Iseli & Bösiger, Biel; Projektierung, Bauleitung, Parkpflegeüberwachung: Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Bern; Statik: Schmid & Pletscher, Bauingenieure, Nidau.
- Unternehmungen: Gartenbau: Aemmer AG, Lyss; Kalksteingrotten: Schmid & Partner, Hindelbank; Metallbau: Fritz Born AG, Langenthal; Holzbau: Fondation GAD Stiftung, Biel; Spenglerei: Lanz Spenglerei, Vinelz. Parkpflege: Seelandranger, Studen.
- Finanzierung der Parksanierungskosten in Höhe von 500 000 Franken: Bundesamt für Kultur (BAK), Lotteriefonds Kanton Bern; Pro Patria; Stiftung von Rütte-Gut.